

Das Stadion Giovanni Berta in Florenz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

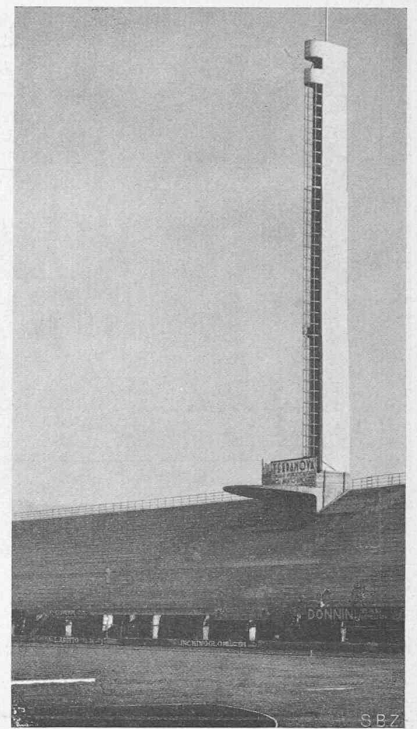
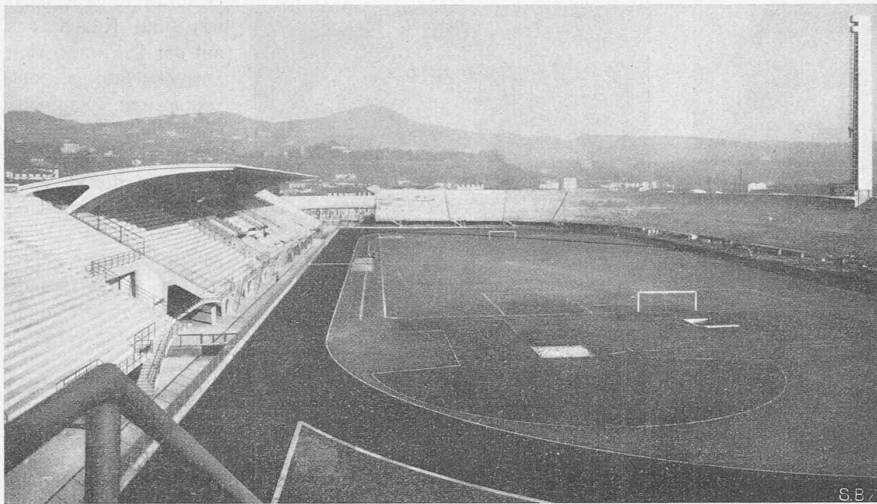


Abb. 1 und 2. Das Stadion Giovanni Berta in Florenz, rechts der Marathonturm. (Photos Barsotti)

der Untergurt $114 \times 26 = 605 \text{ cm}^2$, wovon 48 bis zum Auflager durchgehen. Alle Eisen endigen in der Zugzone ohne Verankerung.

Der Berechnung beider erwähnten Brücken ist ein Lastenzug aus Lokomotiven mit sechs Achslasten zu 20 t in Abständen von 1,5 m zu Grunde gelegt; das für die Bemessung der Bou-Roumi-Brücke massgebende Moment war 2740 mt pro Hauptträger, woran die ständige Last 70% Anteil hat. Die zulässigen Spannungen waren zu $\sigma_b = 90$, $\sigma_e = 1200 \text{ kg/cm}^2$ angesetzt.

Das Stadion Giovanni Berta in Florenz.

Vom neuen Stadion der Stadt Florenz, dessen kühne gedeckte Tribüne mit 18 m weit frei ausladendem Dach vor Jahresfrist (Bd. 99, S. 343*) hier dargestellt war, sind inzwischen die andern Hauptglieder fertiggestellt worden, sodass nun aus dem Gesamtbild die Wirkung des Ganzen sich beurteilen lässt: gegenüber der breitgelagerten Masse der gedeckten Haupttribüne, und überhaupt in Kontrast zu den ringsumlaufenden Horizontalen erhebt sich der 60 m hohe schlanke Marathonturm¹⁾, dessen Vorderseite einen durchlaufend rund verglasten Liftschacht trägt, der bei Nachtspielen eine einzige Lichtsäule bildet. Dieser Turm ist für die räumliche Zusammenfassung der ganzen Anlage wohl das wesentlichste Glied, denn durch die Grösse des Spielfeldes (rd. $200 \times 100 \text{ m}$) droht der ringsumlaufende Tribünenring trotz seiner Höhe als blosser Umsäumung zu wirken und nicht die Kraft zu haben, zusammen mit dem Feld einen eigentlichen Binnenraum zu bilden. In dieser Funktion wird er nun höchst wirksam unterstützt durch den Turm, der die dritte Dimension zum grossen zweidimensionalen Tribünenring hinzufügt, und der wegen seiner Höhe auch noch für die entferntesten Plätze eine wie beschirmende Wirkung ausübt.

„La Technique des Travaux“ vom Februar 1933, der wir die Abbildungen verdanken, bringt Einzelheiten der Anlage, z. B. auch von den eleganten, weit ausladenden Wendeltreppen aus Eisenbeton, die aussen an den Tribünen zu den obersten Sitzreihen führen, vom Ausbau unter der Haupttribüne, wo die Spieler ihre Garderobe haben und durch einen unterirdischen Gang in das Mittelfeld gelangen können, ferner vom Unterbau des Spielfeldes und anderem mehr.

MITTEILUNGEN.

Eidgen. Techn. Hochschule. Diplomerteilung. Die E. T. H. hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Diplom als Architekt: Willi Bohnenblust von Schwarzhäusern (Bern), Georges Frey von Basel, Heinz Lucas von Berlin (Deutschland), Max Meier von Glattfelden (Zürich).

Diplom als Bauingenieur: Vital Caprez von Fetan (Graubünden), Anatole Gorokhovskiy von Verni (Russ. Turkestan), Vinzenz O'Rourke von Vaivadiskiai (Litauen), Carol Smilovici von Botosani (Rumänien).

¹⁾ Am Marathonturm werden die Flaggen gehisst und z. B. bei internationalen Wettkämpfen die Nationalfarben der Sieger aufgezogen.

Diplom als Ingenieur-Chemiker:

Lawrence Adam von Holland, Emile Barman von Massongex (Wallis), Werner Bossard von Zug, Hans Rudolf Furrer von Sternenberg (Zürich), Rolf Geering von Basel, Ernst Graf von Zürich und Heiden (Appenzell A.-Rh.), Klaus Hofmann von Schönenwerd (Solothurn), Hans Kilchher von Luzern und Reinach (Baselland), Adolf Lieber von Frauenfeld (Thurgau), Charles Henri Meystre von Thierrens (Waadt) und Neuenburg, George van Notten von Hilversum (Holland), Leo Heinrich Rhyner von Stäfa (Zürich), Georg Rona von Szeged (Ungarn), Emil Schmid von Richterswil (Zürich), Ernst Schrenk von Schaffhausen, Werner Syz von Zürich, Nikolaus Vecsenyi von Budapest (Ungarn), Hans Vontobel von Höngg (Zürich), Leon Wyszewiański von Lodz (Polen), Wolfgang Zankl von Brux (Tschechoslov. Rep.).

Diplom als Ingenieur-Agronom: Willy Bögli von Münsingen (Bern), Georges Ceppi von Novazzano (Tessin), Margrit Fröhlich von Brugg (Aargau), Antoine Jolliet von Vaulruz (Freiburg), Albert Kiener von Bolligen (Bern), Walter Vögeli von Gipf-Oberfrick (Aargau).

Diplom als Kulturingenieur: Ernst Albrecht von Stadel (Zürich), Arthur Bieder von Langenbruck (Baselland), Max Gsell von Egnach (Thurgau), Walter Häberlin von Illighausen (Thurgau), Hans Haefeli von Schmidrued (Aargau), Engelbert Schibli von Neuenhof (Aargau), Heinrich Schweizer von Kappel (St. Gallen), Hans Sommer von Elsau (Zürich), Hans Stamm von Bülach (Zürich), Eduard Strebel von Wohlenschwil (Aargau), Antoine Triponez von Le Noirmont (Bern).

Diplom als Mathematiker: Lucien Bossard von Zug.

Diplom als Physiker: Georg Busch von Zürich, Walter Deck von Zürich.

Diplom als Naturwissenschaftler: Hugo Dietiker von Hirschthal (Aargau), Helene Grossmann von St. Gallen, Emil Peyer von Diessenhofen (Thurgau).

Diplom als Forstingenieur: Edmond Juillerat von Sornetan (Bern), Henri Knus von Märstetten (Thurgau), Anton Lietha von Seewis i. Pr. (Graubünden), Karl Rüedi von Zürich, Hubert von Schlumberger von Obernai (Frankreich), Raymond Staehli von Schüpfen (Bern), Gottfried Wenger von Längenbühl (Bern).

Nützliche Winke für die Erstellung elektrischer Haus-Installationen, die namentlich auch die Beachtung der Architekten verdienen, gibt M. Roesgen (Genf) im „Bulletin des S. E. V.“ vom 29. März 1933. Neben der früher fast ausschliesslichen Versorgung mit elektrischem Licht haben die Hausinstallationen heute dem Anschluss zahlreicher Haushaltsapparate zu dienen, die entweder, bei Einzelleistungen bis zu 750 W, leicht und meist transportabel sind, oder dann, bei Leistungen von je 1 bis 10 kW, als schwere und fest installierte Apparate bezeichnet werden müssen. Diese Apparate stellen besondere Anforderungen an den Typ und an die Installationsstellen der Steckdosen, wozu bei der Installation